

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

für

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mittheilung: Theodor Drobisch.

Abonn. vierteljährlich 20 Rgr. bei
unentgeltl. Lieferung in's Haus.
Durch die Rgl. Post vierteljährlich
25 Rgr. Einzelne Nummern
1 Rgr.

Erst. tägl. Morg. 7 U. Inserate,
b. Spaltzeile 5 Pf., werden b. Ab. 7
(Sonnt. bis 2 U.) angenommen
in der Expedition: Johanna-Müller
und Waisenhausstraße 6.

Nr. 84.

Montag, den 25. März

1861.

Dresden, den 25. März.

— Gestern feierte der Herr Geh. Medicinalrath und f. Leibarzt, Ritter zc. D. Carus den Tag, wo derselbe vor 50 Jahren die akademische Doctorwürde erlangte. Mehrere hervorragende Männer der Wissenschaft, Herr Hofrath D. Reichenbach an der Spitze, versäumten nicht, dem würdigen und verdienten Jubilar ihre Glückwünsche darzubringen.

— Hinsichtlich der zu erwartenden Gewerbefreiheit werden wir von mehreren Industriellen und Handwerkern angegangen, dem hiesigen Stadtrath die Bitte aus Herz zu legen, daß selbiger von jetzt an allen Denunciationen und erneuenden Versuchen zu Innungsprozessen bei sogenannten Contraventionsfällen kein Gehör schenken möge, wie dies noch vor zwei Monaten der Fall gewesen. Ja, es hegen viele Geschäftstreibende den Wunsch, der Stadtrath möge diesen auf Recht und Billigkeit beruhenden Entschluß zur Vermeidung derartiger Anklagen öffentlich bekannt machen. Ist diese Zuversicht vorhanden, dann würde zur Erleichterung der vielleicht etwas schwierigen Uebergangsperiode der kleine vorsichtige Handwerker schon jetzt in den Stand gesetzt werden, sich versuchsweise diejenigen Waaren zuzulegen, welche er in Zukunft zu führen gedenkt. So Mancher würde dadurch eine Perspective gewinnen, die ihn vor Uebereilungen bewahrte, denen er später zu seiner Reue anheimfallen könnte. — Die Sache hat Grund und verdient bei der leider noch immer herrschenden Sucht zur Denunciation jedenfalls in Erwägung gezogen zu werden, weshalb wir nicht anstehen, diesen gerechtfertigten Wunsch zur Kenntniß der Behörde zu bringen, damit bis zur Ausübung der Gewerbefreiheit noch so manche Mißthelligkeit vermieden werde, welche den Betheiligten nur unnütze Kosten und Aerger verursacht.

— Öffentliche Gerichtsverhandlungen: Die Hauptverhandlung am vorigen Donnerstag hatte ein zahlreiches Publikum in den Gerichtssaal geführt, zu dem namentlich die Stadt Camenz ein bedeutendes Contingent gestellt zu haben schien. Denn es handelte sich um den daselbst ansässigen Botenfahrmann Joh. Gottfr. Greßchel, welcher verschiedener Unterschlagungen, sowie eines Diebstahls bezüchtigt, sich vor den Schranken der Öffentlichkeit befand. Eine große Anzahl von Zeugen war dazu geladen, Greßchel beschäftigte sich als Bote zwischen Camenz und Dresden mit dem Transport von allerlei Frachtgütern, welche ihm zur Besorgung an die betreffenden Adressen übergeben wurden. Indes stand er schon seit geraumer Zeit in dem Rufe der Unzuverlässigkeit hinsichtlich der richtigen und rechtzeitigen Abgabe der ihm anvertrauten Gelder und Effecten, ja es waren verschiedene derselben entweder gar nicht oder sehr spät und unter Umständen an die Adressaten

gelangt, welche zum Mindesten den Verdacht einer zeitweiligen Unterschlagung rechtfertigten. Die Sache spann sich von einer Angelegenheit aus, bei welcher der Tuchfabrikant Herr Minkwitz in Camenz als Verlehter betheilt war. Derselbe hatte an seinen Bruder, Herrn D. Minkwitz in Thum, zu Ende April v. J. Greßcheln einen Ballen Tuch nach Dresden zur Weiterbeförderung mitgegeben; dieses Tuch aber war am 31. April auf dem hiesigen Leihhause für 34 Thlr. verseht, am 7. Sept. aber wieder eingelöst worden und von da erst an die Adresse des Herrn D. Minkwitz gelangt. Anfangs hatte der ursprüngliche Absender gar nichts davon gewußt, daß jenes Tuchquantum nicht an seinen Bruder gekommen war, hatte dies vielmehr erst im Laufe des Monats Mai erfahren, als er Greßcheln abermals einen Ballen dergleichen zur Besorgung an Herrn Häntschel in Hohenstein mitgegeben hatte. Auch dieser Ballen war nicht sofort, sondern erst Anfangs Juli an die Adresse gelangt. Herr Minkwitz setzte nun Greßcheln darüber zur Rede. Dieser jedoch behauptete, die Gegenstände jedesmal dem Handarbeiter Müller in Dresden zur Besorgung übergeben zu haben. Es trat aber hier der sehr verdächtige Umstand ein, daß dieser Müller bereits im Laufe des Juli v. J. verstorben war, weshalb über die Wahrheit der Greßchel'schen Behauptung von diesem keine Auskunft mehr eingezogen werden konnte. Später, so deponirte er ferner, habe ihm Müller auf sein Andringen das nach Hohenstein bestimmt gewesene Tuch zurückgeliefert, und nun habe er es sofort von Dresden aus dahin abgehen lassen. Da aber der nach Thum adressirte Ballen verschwunden blieb, so stellte Greßchel auf Herrn Minkwitz's Verlangen diesem einen am 1. Sept. zahlbaren Wechsel nach Höhe des Betrags aus. Aber auch dieser blieb zur Verfallzeit unbezahlt, bis denn die Waare plötzlich am 7. Sept. wieder auftauchte und von Dresden ab nach Thum gelangte. So hatte also Herr Minkwitz einen Verlust nunmehr nicht erlitten. Es kam aber im Laufe der Zeit zu Tage, durch welche Mittel Greßchel wieder in den Besitz jenes für 34 Thlr. versehten Tuches gekommen war. Er hatte nämlich von Herrn Tuchfabrikant G. H. Kofke in Camenz mehrere Ballen Tuch zur Besorgung überkommen, und an eben diesem 7. Sept. den einen derselben auf dem hiesigen Leihhause für den Pfandschilling von 43 Thlrn. verseht, mit diesem Gelde aber das Minkwitz'sche Tuch wieder eingelöst. Er läugnete nun den Empfang dieser letzteren Waare, die einer seiner Diensthöten, ein gewisser Hofmann, nach Herrn Kofke's Angabe von letzterem abgeholt hatte, indem er Alles auf diesen schob und nicht wissen wollte, was derselbe mit der Waare gemacht habe. Dieser Hofmann aber, als Zeuge gegenwärtig, war ein ganz beschränkter. — nicht zu